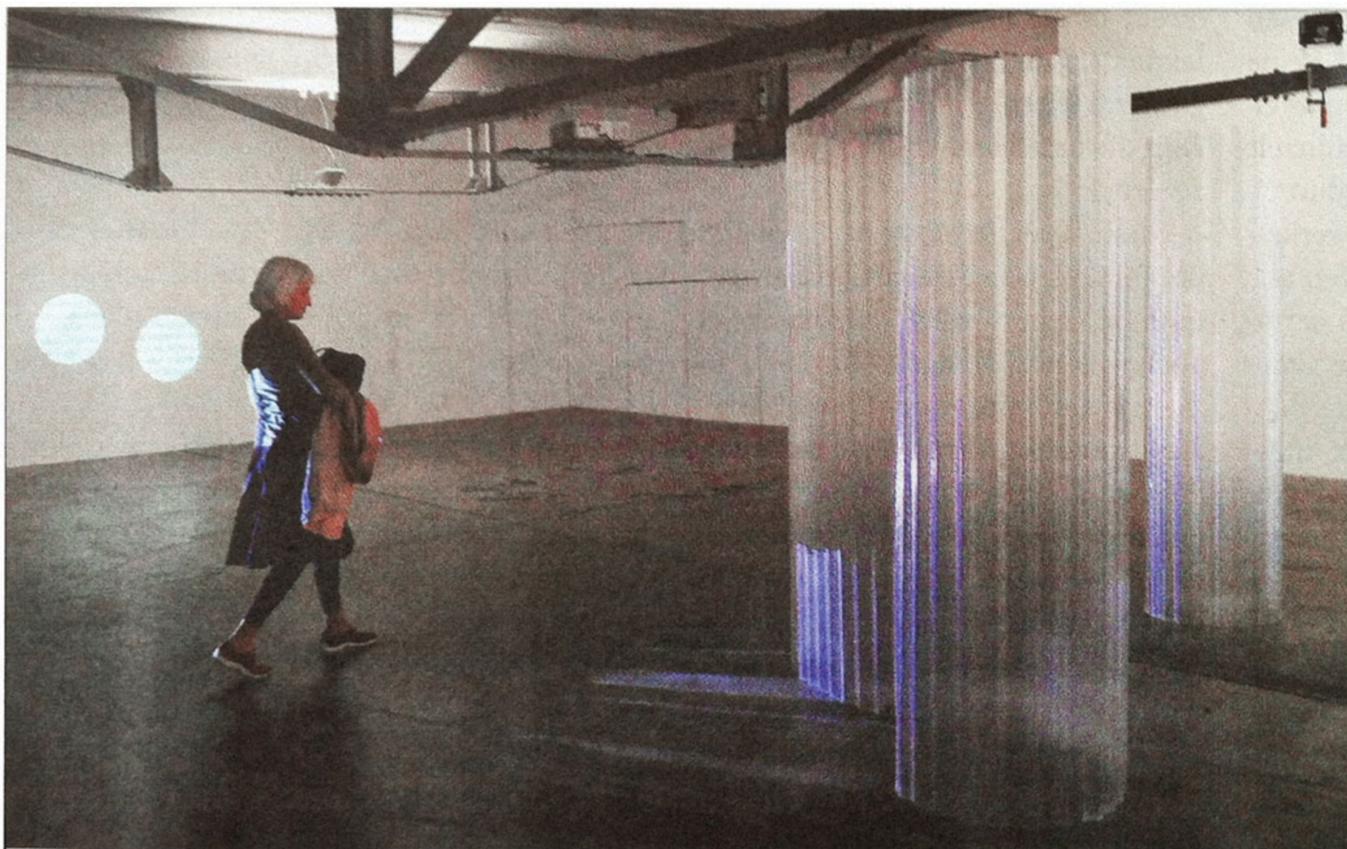


«Plug-in» von André Bless und «in die Bilder» von Christoph Rütimann im Forum Vebikus

Rote Augen und rasende Fahrt

André Bless und Christoph Rütimann stellen in ihren Werken immer wieder Fragen nach unserer Wahrnehmung und führen uns auch mal hinters Licht. Zu sehen ist ihre Ausstellung bis zum 26. Oktober.



«Pas de Deux (Navigation by Ants)» und «Para-Vent» von André Bless. Foto: Peter Pfister

■ Peter Pfister

Sanft bewegen sich die Gardinen im Wind, rufen Erinnerungen an stille Sommertage wach. Aber Moment mal, ist das nicht simpler Wellplastik, wie kann der im Wind wehen? Tatsächlich, die neue Arbeit «Para-Vent» von André Bless besteht aus simplen Polyesterwellbahnen, auf die ein Videoprojektor Schattenbilder einer im Licht wehenden Gardine projiziert. Der in Feuerthalen wohnhafte Künstler hat in seinen Arbeiten immer wieder unsere Sehgewohnheiten hinterfragt. Oft tut er dies mit einem Augenzwinkern, in der aktuellen Ausstellung im Forum Vebikus sogar im wahrsten Sinne des Wortes. Was uns als Fotografien von «Ruby Eyes» verkauft wird, sind in Wirklichkeit keine Augen, sondern mehr oder weniger geleerte Weingläser, die André Bless an Vernissagen von oben fotografiert hat. In der Installation «Dripping» sind solche Bilder in rascher Folge wie Augenaufschläge aneinander geschnitten, dazu ertönen gluckernde Geräusche, wie ein Echo der zahlreichen Vernissagen, die in diesen Räum-

lichkeiten bereits stattgefunden haben. Der eine oder die andere hat dabei wohl auch schon einen über den Durst getrunken und ist am nächsten Morgen mit roten Augen, «Ruby Eyes», erwacht.

Genaueres Hinschauen gefragt

Das Objekt «Plug-in», welches der Ausstellung von André Bless den Titel gab, besteht aus mindestens einem Dutzend wild zusammengesteckten Doppelsteckern, an deren Ende verloren ein Nachtlicht glüht. Eine Skulptur aus Alltagsgegenständen, die mit ihrem offensichtlichen Ungleichgewicht zwischen Aufwand und Ertrag zum Schmunzeln reizt. Umso mehr, als die kleine Arbeit stolz die ganze Längswand des grossen Ausstellungsraums für sich allein beansprucht. Das kleine Ding, das einer Kinderhand entsprungen scheint, plustert sich richtiggehend auf. An der hinteren Stirnwand irren zwei runde Lichtflecken wie Augen über einen Text, dessen Sinn sich nur in Ausschnitten erschliesst. Es handelt sich um eine Studie über das Orientierungsverhalten von Ameisen, deren Bewegungen im Raum die Lichtkrei-

se nachzuahmen scheinen. Es kostet einiges an Anstrengung, den Zusammenhang des Textes zu ergründen. Genaueres Hinschauen ist auch bei der Videoarbeit «Crossing» gefragt. Der Blick aus der Vogelperspektive auf eine Strassenecke mit zwei Rolltreppen und einem Imbiss im Sous-Sol scheint immer wieder ein anderer zu sein, da sich ständig Teile des Bildes verschieben. Erst nach längerer Betrachtung wird klar, dass es sich immer um die exakt gleiche Ansicht handelt.

Im Bildersauger zu Tal

Mit Christoph Rütimann kommt ein bekannter Künstler nach Schaffhausen, den Bless schon länger kennt. 1993 bespielte er den Schweizer Pavillon an der Biennale in Venedig. Im Vebikus empfängt uns sein Vorhang aus Briefwaagen, der uns beim Ablesen der Skalen ins Grübeln über physikalische Gesetze bringt. Richtiggehend eingesaugt wird man von Christoph Rütimanns Videotravellings, den so genannten «Handläufen», auf denen man auf einer Schiene praktisch ebenerdig durch die Landschaft fährt. Im Vebikus sind diese Handläufe physisch vorhanden, bevor sie in die Monitore zu schlüpfen scheinen. So gleitet man in drei Stationen vom Fels und Schnee der Gipfelregion des Piz Duan über den Bergwald, wo sich die Illusion der freien Fahrt ab und zu verflüchtigt, wenn die Schuhe des die Kamera führenden Künstlers links und rechts wie zufällig im Bild auftauchen, bis in den Talgrund, wo man den Bewohnern auch mal direkt durch die Küche fährt. Die rasante Fahrt nimmt ihr Ende auf einem von Gischt umtosten Stein am Rande eines Wildbachs. Ein leises Ruckeln wie bei einem defekten Abspielgerät zeigt uns an, dass jetzt nichts mehr geht. Auch bei Rütimann tauchen also Fragen nach unseren Sehgewohnheiten auf. Die Hinterglasmalerei «Original und Kopie» und die 3-D-Videoarbeit «in die Bilder», die uns rasend schnell in Bilder in Museen führt, stellen diese Fragen auch in Bezug auf die Kunst selbst.